

Zeitschrift:	Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	81 (2008)
Heft:	8
Rubrik:	Reportagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Früherkennung zur Bewältigung von Hochwasserereignissen

Das Bundesamt für Umwelt BAFU hat zusammen mit den betroffenen Kantonen die Ergebnisse der Analyse des Hochwassers vom Sommer 2007 in den Jurarandseen und der unterliegenden Aare diskutiert und Massnahmen beschlossen. Verhindert werden können Hochwasserereignisse auch in Zukunft nicht; durch eine frühere und raschere Reaktion mit Hilfe von Prognosen und einer optimierten Hochwasserregulierung lassen sie sich aber besser bewältigen.

BERN. – Am 8. und 9. August 2007 kam es im Seeland (Kantone BE, FR, NE, VD) sowie in den Kantonen Solothurn und Aargau nach ausserordentlich starken Regenfällen zu Überschwemmungen. Die Zielgröße von 850 m³/s, auf die der maximale Aareabfluss im aargauischen Murgenthal begrenzt werden soll, wurde mit 1262 m³/s massiv überschritten. Gleichzeitig stieg der Pegel des Bielersees 54 cm über die Hochwassergrenze. Es hat sich gezeigt, dass das Reguliersystem der Jurarandseen gewirkt hat und nicht Fehler in der Regulierung dazu geführt haben, dass das System an seine Grenzen gestossen ist.

Gemeinsam mit den betroffenen Kantonen und externen Experten hat das BAFU in der Folge das Hochwasserereignis analysiert und Strategien und Grundsätze für eine bessere Bewältigung derartiger Ereignisse erörtert. An der Abschlussitzung der dazu gebildeten Begleitgruppe vom 4. Juli 2008 nahmen die Teilnehmenden von den Ergebnissen der Analyse Kenntnis und einigten sich auf einen Massnahmenkatalog zur Verbesserung der bestehenden Situation.

Hochwasser der Emme früher erkennen

Anhand der vorhandenen Messdaten wurde das Hochwasser 2007 rekonstruiert. Wie sich dabei gezeigt hat, stammte ein beträchtlicher Teil des abfließenden Wassers in Murgenthal im Sommer 2007 aus dem Zwillingsneinzugsgebiet unterhalb des Bielersees, vor allem aus der Emme, die allein bereits 650 m³/s lieferte. Die starken, gewitterartigen Regenfälle führten zu einem ausserordentlich raschen Anstieg der Abflüsse – zu rasch, um den Ausfluss des Bielersees rechtzeitig auf das mögliche Minimum zu drosseln. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, in Zukunft solche kurzfristig eintretenden Emme-Hochwasser anhand des Niederschlagsradars rechtzeitig zu erkennen, um die Drosselung des Bielerseeausflusses früher einzuleiten und dadurch die Unterlieger besser zu schützen.

Rückhalt in den Seen vergrössern

Während unterhalb des Bielersees insbesondere rasch ablaufende, eher kurze Hochwasserereignisse problematisch sind, bereiten den Seeanstössen auch lang

anhaltende grosse Zuflüsse Probleme. Ein viel versprechender Ansatz liegt hier in einer Optimierung der Hochwasserregulierung für den Bielerseeausfluss beim Wehr Port. So könnte etwa der Pegel des Bielersees unter Berücksichtigung von Abflussprognosen bereits einige Tage vor Eintreten eines Hochwasserereignisses vorsorglich abgesenkt werden. Bleibt das prognostizierte Ereignis aus, stellt sich der ursprüngliche Pegelstand bereits nach kurzer Zeit wieder ein; tritt es hingegen ein, können die Jurarandseen dank der vorsorglichen Absenkung ein deutlich grösseres Wasservolumen aufnehmen. Ein derartiges Hochwassermanagement bedingt allerdings eine Ergänzung zum geltenden Regulierreglement. Diese Massnahme wird umgehend umgesetzt.

Prüfung von baulichen Massnahmen

Als bauliche Massnahme wurde eine Verbreiterung und Eintiefung des Zihlkanals untersucht. Wie sich gezeigt hat, könnte damit bei kurzen Hochwasserereignissen mit sehr grossen Spitzenausflüssen aus der Aare in den Bielersee das Wasser schneller in den Neuenburgersee abgegeben und damit der Bielerseepegel gesenkt werden. Bei lang anhaltenden Hochwassern hingegen bewirkt eine solche Massnahme keine entscheidende Verbesserung. Kaum Einfluss hat die Leistungsfähigkeit des Zihlkanals auf die Situation unterhalb des Bielersees. Deshalb sollen im Sinne einer gesamtheitlichen Betrachtung auch an der Aare Verbesserungsmassnahmen geprüft werden.

Ausarbeitung der Details in Folgeprojekten

Auch nach der Optimierung des bestehenden Systems der Jurarandseen und der unterliegenden Aare können sich Hochwasser ereignen, welche zu dessen Überlastung führen. Es ist damit zu rechnen, dass auch künftig sowohl die Abfluss-Zielgröße von 850 m³/s in Murgenthal als auch die Hochwassergrenzen der Jurarandseen bei ausserordentlich grossen Ereignissen überschritten werden. Eine umfassende Notfallplanung zur Begrenzung der Schäden in solchen Situationen ist daher unerlässlich.

Ziel aller Massnahmen ist letztlich eine Minimierung der Gesamtschäden. Deshalb sind die betroffenen Kantone derzeit daran, die potenziellen Schäden in Abhängigkeit der Seestände bzw. der Aareabflüsse zu erheben. Zusammen mit den Ergebnissen der Ereignisanalyse bilden diese Daten die Basis für die Ausarbeitung des detaillierten Hochwasserregulierungskonzepts, bzw. für den Entscheid über die Planung und Realisierung baulicher Massnahmen. Für die Realisierung der Folgeprojekte wurde beschlossen eine Projektorganisation aufzubauen, die alle betroffenen Kreise (Bund und Kantone, aber auch Dritte wie etwa Kraftwerksbetreiber) umfasst.

KÜNTIGE GEWITTER

Blitze, Hagel, Dauerregen – Wetterforscher warnen: «Gewitter der Zukunft sind noch schlimmer». Es liegt auf der Hand: Um Menschen, Tiere und Landschaften zu retten, braucht es künftig die tatkräftige Unterstützung durch die Armee je länger je mehr.

EUROPA/SCHWEIZ. – Das Jahr der Blitze, das Jahr der Unwetter, das Jahr der Stürme – wir schreiben Anfang August, 2008 ist noch lange nicht vorbei, und trotzdem macht sich der Klimawandel heuer an verschiedenen vereinzelten europäischen und Schweizer Landesteilen bemerkbar wie nie zuvor. Autos werden von Wassermassen mitgerissen, «Hagelbombe» fallen vom Himmel, Häuser stehen einen Meter tief im Regen oder werden brutal abgedeckt. Die schlechte Nachricht der Klimaforscher: Daran müssen wir uns gewöhnen.

Bilder aus Nid- und Obwalden, Teilen der Kantone Bern oder Schwyz vom Unwetter 2005 sind noch in vielen Köpfen präsent: Ein Fluss aus Regenwasser, Schlamm und Steinen strömt über den Fussboden und durch die Zimmer. Die lokalen Hilfskräfte sind überfordert. Der grosse Ausweg ist dann jeweils das Militär, das mit schweren Geräten hilfsbereit zur Seite steht und in vielen Fällen schon geholfen hat, Existzenzen einigermassen zu sichern und Leid zu mildern.

Und dieses Jahr? Gottlob wurden wir von krassem Schaden bisher grösstenteils verschont. Aber die extreme Hitze und dann noch extreme Unwetter sind längst nicht vorbei. «Sind solche Gewitter tatsächlich schlimmer als in den Jahren zuvor?», fragen sich österreichische Experten. Das glaubt zumindest Markus Kottek vom Institut für Klimaschutz in Kärnten, und seine Aussichten sind nicht gerade rosig: «In Zukunft werden die Unwetter nicht nur häufiger, sondern auch intensiver.»

Die Erderwärmung, so der Tenor vieler renommierter Klimaexperten, ist für uns kaum noch aufzuhalten. Und was bringt uns die ferne Zukunft? Bis zum Jahr 2050 rechnen Experten mit einem weiteren Temperatur-Anstieg von 2,5 Grad. Und was bringt die nahe Zukunft? Das Thermometer steigt mancherorts bis zu 35 Grad an. Am Abend kommen dann heftige Regenschauer und Gewitter. In Österreich wurden bisher landesweit 158 446 Blitze gezählt, zwei Menschen starben durch Attacken aus dem Himmel. Da bleibt für uns nur die Hoffnung, dass wir von solchen Negativ-Rekorden verschont bleiben und unsere Armee möglichst nicht als 14. Nothelfer gerufen werden muss...

Meinrad A. Schuler

Lesen Sie auch unsern Beitrag auf Seite 24!

AUSLAND

Der gefährlichste Staat der Welt

THE ECONOMIST. – Ein Pulverfass voll Atombomben, an dem viele bekannte, aber vor allem unbekannte Kräfte und ausländische Kreise zündeln: So sieht das britische Magazin «The Economist» in einer treffenden Illustration die Krise und den drohenden Zerfall von Pakistan. Der Moslem-Staat, der aus der Teilung von Britisch-Indien hervorgegangen ist, hat nie richtig funktioniert. In Indien leben heute ebenso viele Moslems. Pakistan ist in Stämme und die Religionen in viele Glaubensrichtungen zerstört. Fast in seiner gesamten 61-jährigen Geschichte wurde Pakistan von Militärrhern regiert, da die Armee als Erbe britischer Organisation den einzigen integrierenden Faktor darstellt. Jetzt funktioniert das Militärsystem auch nicht mehr. Deshalb rät der «Economist», Pakistan solle es doch einmal mit Demokratie probieren, nachdem alle anderen Versuche fehlgeschlagen sind ... (-r.)

Zwei Soldatinnen

MADRID. – Spaniens Streitkräfte, heute weitgehend eine Berufsarmee, beschäftigen rund 18 Prozent Frauen. 2 der fast 14 000 Soldatinnen haben letztes Jahr in der Presse Schlagzeilen gemacht – freilich aus sehr verschiedenen Gründen.

Im Februar 2007 starb die 23-jährige Idoia Rodriguez zusammen mit zwei männlichen Kameraden, als in Afghanistan ein gepanzertes Ambulanzfahrzeug des spanischen Kontingents der Internationalen Friedenstruppe (Isaf) von einer Mine zerstört wurde. Die Angehörige einer mobilen Brigade war das erste weibliche Opfer im Rahmen eines Auslandseinsatzes der spanischen Streitkräfte. Das Land trauerte. Idoia erhielt postum das Militärische Verdienstkreuz, und alle Würdenträger erwiesen der Toten die Ehre.

Im vergangenen November zierte die 26-jährige Pilar Pacheco die Titelseite von «Interviu». Das Wochenmagazin, das seinen Lesern gerne nackte Tatsachen vorsetzt, zeigte die in Ceuta stationierte Bürolistin der Leichten Infanterie in leichtem Tenü: Béret und Feldflasche. Pilar glaubt, der Auftritt werde ihr Türen öffnen. Sie wurde ihren Kasernen-Job bald los, obgleich es ihr in der Armee gefällt und ihr der Vorstoss an die publizistische Front in der Truppe viel Bewunderung eingetragen hat. Der Abschied in Ehren scheint gesichert, da die Militärjustiz keinen Anlass sieht, freizügiges Freizeitgehen von Armeeangehörigen zu ahnen.

Quelle: «NZZ, 1. November 2007»

50 Jahre Elvis Presley

Die älteren Leser werden sich noch gut an den «King of Rock» erinnern, den wohl bekanntesten GI aller Zeiten in Europa.

Seine Musik leitete geradezu ein neues Zeitalter ein und brachte Vieles in Bewegung. Der Verfasser dieser Zeilen hatte im Herbst 1958 als junger Soldat Gelegenheit, Elvis persönlich kennen zu lernen und mit ihm auf dem deutschen Truppenübungsplatz Grafenwöhr zu weilen. Elvis Presley nahm dort ohne Einschränkungen und Privilegien wie seine Mitstreiter an den Manövern teil und verhielt sich wie alle Soldaten.

Am 24. März 1958 wurde er in Memphis, Tennessee Soldat, am 5. März 1960 schied er mit Dienstgrad Sergeant aus und gehörte bis 1964 der Reserve an. Bis zum 17. September 1958 gehörte er der «Company A 2d. Medium Tank Battalion, 37th Armor» (1. Kompanie, mittelschwere Panzerdivision) in Fort Hood an und absolvierte die Grundausbildung und die Spezialgrundausbildung. Vom 1. Oktober 1958 bis zum 2. März 1960 diente er in der Stabskompanie des «1st Medium Tank Battalion, 32 Armor, 3. US-Panzer-Division im hessischen Friedberg in der Bundesrepublik Deutschland.

Als Private (Gefreiter) Presley in Bremen den Truppentransporter verliess, wurde er von Scharen kreischender Jugendlicher und anderen Fans begrüßt. In gewisser Hinsicht sah die Jugend den

Rock'n Roll-Sänger als eine Art Befreier von der Eintönigkeit und Farblosigkeit im tristen Nachkriegs-Deutschland an und lag ihm zu Füßen.

In Friedberg lebte er in den Ray Barracks, die kürzlich von den Amerikanern geräumt wurden. Er war Angehöriger des «scout Platoon» (Aufklärungszug) und schliess zusammen mit 28 US-Soldaten in einer spartanisch eingerichteten Unterkunft.

Natürlich leistete er sich einige Extras, dazu gehörte ein weißer BMW. Um von den umlagernden Fans nicht entdeckt zu werden, benutzte er jedoch oft den alten Wagen eines Kameraden, zog sich die Mütze tief ins Gesicht und trug eine Uniformjacke mit fremdem Namen.

Zur Weihnachtszeit erreichten den prominenten Soldaten ganze Wagenladungen von «Liebesgaben», vornehmlich Süßigkeiten. Er rührte sie nicht an und stapelte sie in den Gängen und Treppenhäusern seiner Unterkunft. Jeder Kamerad durfte sich davon nehmen, was ihm schmeckte.

Später logierte er zeitweise ausserhalb der Kaserne. Er wurde relativ schnell zum Sergeant befördert und kehrte noch vor Beginn des Vietnamkrieges, der vielen seiner Altersgenossen Gesundheit und Leben kostete, ehrenhaft und mit dem Dank des Vaterlandes ins Zivilleben zurück.

Er war gerne in Deutschland und sah seinen Militärdienst als sinnvoll und selbstverständlich an.

Hartmut Schauer

INLAND-BAUVORHABEN

Waffenplatz wird für Sawiris saniert

ANDERMATT. – Das Urner Amt für Umweltschutz (AfU) hat bereits im April grünes Licht gegeben für die Sanierung des Waffenplatzes in Andermatt. Dies ist notwendig, weil Teile des Tourismusresorts des ägyptischen Investors Samih Sawiris auf dem Areal des heutigen Waffenplatzes gebaut werden.

Die Bundesparzellen wurden über lange Zeit militärisch genutzt. Als Folge der Schiesstätigkeit sind die Kugelfangwälle, gewisse Schutzwälle in der Talebene sowie Bereiche des Zielhangs in der Flanke des Bäzbergs mit Schwermetallen belastet. Der Waffenplatz muss saniert werden, um den Boden und das Grundwasser ausreichend schützen zu können.

Das Projekt stehe ganz im Zeichen der künftigen touristischen Nutzung, hält das Amt für Umweltschutz fest. Es sieht auch weiter gehende, projektbedingte Sanierungsziele vor. So sollen gewisse Zonen total dekontaminiert werden, um dereinst aus dem Kataster der belasteten Standorte entlassen zu werden. (-r.)

Aus Zeughaus wird Kulturzentrum

Die Stadtgemeinde Brig-Glis lässt das ehemalige Zeughaus in Glis für gut zwei Millionen Franken zu einem Kulturzentrum umbauen. Das neue Zentrum mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten wird voraussichtlich im März 2009 eröffnet.

BRIG-GLIS. – Im Dezember 2006 hat die Gemeinde das rund 6800 Quadratmeter grosse Zeughausareal samt den drei Gebäuden zum Schnäppchenpreis von zwei Millionen Franken erworben. Der mittlere Gebäudetrakt wurde inzwischen der Post vermietet. Das frühere Zeughaus 3 im Osten mietet das Atelier Manus, das unter anderem die Brockenstube einrichten wird. Im dreigeschossigen Hauptgebäude im Westen des Areals wird die Kultur Einzug halten. Kernstück des Hauses Nummer 1 ist die einstige grosse Motorfahrzeughalle im Erdgeschoss. Daraus soll ein teilbarer Aufführungssaal mit bis zu 250 Sitz- oder 500 Stehplätzen entstehen, der sich für Konzertveranstaltungen und Theateraufführungen ebenso eignet wie für Bankette, Events und Plenumsversammlungen. (-r.)